Nr. 369 8. Jahrgang 6. November 1925 / י"ט מרחשון תרפ"ו

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 20.—, Amerika 6 Doll.
Erscheint wöchentlich — Einzelnummer 30 Cts.

Nachdruck nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

Office in America:
New-York, 119 Nassau St.

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Das jüdische Viertel von Damaskus zerstört.

London. - M.M. - Durch die französische Beschießung von Damaskus wurde besonders schwer das jüd. Stadtviertel betroffen, einige hundert Juden liegen unter den Trümmern begraben, das jüd. Viertel ist zerstört. — Der Eisenbahnverkehr zwischen Haifa und Damaskus ist seit dem 21. Oktober unterbunden.

Oskar Wassermann über Aufbauarbeit in der Krim und in Palästina.

(JPZ) *Berlin.* Bei einem vom Präsidium des Keren Hajessod in Deutschland veranstalteten Bankett, welchem u. a. die Präsidenten Dr. Ch. *Weizmann* und N. *Sokolow;* Dr. *Feiwel* und Dr. *Halpern* beiwohnten, hielt der Vorsitzende des Keren Hajessod in Deutschland, Direktor Oskar *Wassermann*, bekanntlich einer der führenden deutschen Finanzmänner, eine Ansprache, in der er die besondere Bedeutung der Aufbauarbeit für das russische Judentum hervorhob. Er betonte aber, daß diese Arbeit nichts mit Palästina zu tun habe; Palästina bleibt nach wie vor die wichtigste Aufgabe. Er schloß mit folgenden Worten: „In der Krim hilft man dem einzelnen Juden, in Palästina aber dem Judentum. Wer für die Krim gibt, hilft anderen, wer für Palästina gibt, hilft sich selbst." — An der Präsidialsitzung des deutschen Keren Hajessod wurde einstimmig beschlossen, der am 17. Jan. 1926 stattfindenden Landesversammlung die Entsendung eines deutschen Mitgliedes in das Londoner Bureau des KH vorzuschlagen und hiefür Dir. O. *Wassermann* bezeichnet.

7500 Zertifikate für Palästina-Einwanderer.

Jerusalem, 28. Okt. (PC) Die palästinisch-zion. Exekutive erhielt 7,500 Zertifikate, zum Zwecke der Einwanderung von Chaluzim in den nächsten 6 Monaten.

Réunion annuel du Comité Central de l'Alliance Israélite.

De notre Z.-correspondant de Paris.

(JPZ) *Paris.* Le Comité Central de l'*Alliance Israélité* a tenu le 21 octobre sa réunion extraordinaire annuelle, qui a eu lieu le 2e mercredi qui suit les fêtes de Souccot.

A l'ordre du jour figurait d'abord l'élection annuelle du *Présidium.* Les membres sortants ont été réélus par acclamation, à savoir: Président: M. Sylvain Lévi, professeur au Collège de France; Vice-Présidents: MM. le docteur Arnold *Netter,* membre de l'Académie de médecine, membre du Conseil de la *Jewish Colonization Association* Eugène *Sée,* préfet honoraire, Vice-Président du Consistoire Central des Israélites de France; Trésorier: M. Raoul *Montefiore,* industriel.

Il a été donné ensuite connaissance du rapport annuell. Ce document passe en revue la situation des juifs dans les principaux pays où leur sort continue à être l'objet de préoccupations. Il examine ensuite l'action de l'Alliance, notamment dans le domaine éducatif, constate l'extension constante de l'oeuvre scolaire, en particulier au Maroc, en Palestine et en Perse. Il fait enfin allusion à l'intenvention philanthropique de la Société, qui est venue en aide à des collectivités ou des institutions juives de Russie, de Hongrie et de Pologne. Au cours des délibérations qui ont suivi, le Comité a longuement examiné le grand problème de la colonisation juive en Ukraine et en Crimée, si intéressant s'il doit apporter une solution partielle à la question juive en Russie.

Jüdische Persönlichkeiten.

IX.



Nach einer Steinzeichnung von Karl Bauer.

Baruch Spinoza.

Von M. Joffe.

(Copyright by the JPZ 1925.)

„Was mich betrifft, so unterlasse ich das Schlechte oder bestrebe mich es zu unterlassen, weil es mit meiner Natur geradezu im Widerspruch steht."
(Brief Spinozas an W. v. Bleyenbergh.)

Die Sehnsucht eines ganzen Volkes, nach Erlösung und Reinigung durstend, gebar die Sage von den sechsunddreißig verborgenen Heiligen. Als Handwerker oder Tagelöhner fristen sie ein ärmliches Dasein, in harter Arbeit, schmaler Kost. Doch wandeln ihre Seelen auf den lichten Pfaden Gottes, leuchten ihre Herzen durch der Erde finstre Nacht, strahlt ihr Geist soviel Güte und Wärme, daß sich der Allmächtige ihretwegen der sündigen Welt erbarmt. Nur durch Zufall wird des Mannes Heiligkeit entdeckt, nur selten bricht hervor das Licht, das Gott so tief verborgen.

So schlicht und rein, so göttlich ruhig und unbeirrt, wie das Leben dieser sechsunddreißig Heiligen waren die Tage des großen Weisen Baruch *Spinoza.* Von kristallhafter Transparenz war das Wesen des Mannes, daß es bis in die fernsten Ecken seines Gedankenbaues hineinleuchtete, daß es seine Worte durchglühte, die suchenden Menschen vieler Jahrhunderte zum Wegweiser wurden. Denn Spinoza tat mehr als ein philosophisches System entwickeln, er tat etwas, das man seit den Zeiten Sokrates nicht mehr kannte: er *lebte* seine Philosophie. Die Postulate und Normen seiner Ethik waren weniger das Ergebnis abstrakter Spekulationen, als die Frucht eines in Leiden und Gottsuchen frühgereiften Lebens.

Baruch de Spinoza wurde am 24. Nov. 1632 von portugiesischen Eltern zu Amsterdam geboren. Seine jüdische Vorbildung verlief nach altbewährter Tradition. Er lernte die

heilige Schrift kennen, dann die Propheten und widmete sich endlich dem Studium des Talmud, unter der Leitung Rabbi Saul Levi *Morteiras*, der seinen Schüler in alle Tiefen und Feinheiten der Lehre einführte. Der helle Verstand Spinozas, die rasche Auffassungsfähigkeit und der Fleiß, mit dem er seine Studien trieb, berechtigten seine Umgebung zu den kühnsten Hoffnungen; man erwartete, daß er die Rabbinerlaufbahn einschlagen, Gottesgelehrter und eine Leuchte Israels werden würde. Doch schien Spinoza selbst vom Lernen nicht völlig befriedigt; er beschränkte sich nicht auf den Talmud und die jüd. Religionsphilosophen des Mittelalters — mit besonderem Eifer hatte er sich in Maimonides vertieft —, denn hingezogen fühlte er sich zur Kabbalah, deren mystischer Glanz ihm das versprach, was seine Seele so inbrünstig erheischte: eine endgültige innere Befreiung, ein restloses Aufgehen im Göttlichen. Der intensive Drang nach tieferer Erkenntnis war stärker als die warnende Stimme seines großen Lehrers Maimonides, dessen ablehnende Beziehung zur Mystik er doch öfters aus seinen Werken vernommen haben muß. Die Enttäuschung, die ihm die kabbalistischen Schriften bereiteten, mußte einen Umbruch seiner ganzen Geistesrichtung nach sich ziehen. Er fühlte sich am Ende eines langwierigen Weges, den er mit reinem Herzen und durstender Seele durchpilgert, doch fand er nicht das Ziel, das zu erreichen sein Geist in die Wanderung gezogen war. Plötzlich und entschieden vollführt er die Wendung von der jüd. Theologie zu den Naturwissenschaften. René *Descartes* wählt er sich zum Führer, seine Werke unermüdlich durcharbeitend, und beim Amsterdamer Arzt Franz van den *Enden* setzt er seine Ausbildung im Lateinischen fort, da ihm allein diese Sprache den Zugang zur zeitgenössischen Gedankenwelt erschloß. Van den Enden war als Freigeist verschrien und Spinozas Verkehr in seinem Hause konnte nicht unbemerkt verlaufen. Die Gemeinde witterte den Umschlag im Leben des frommen Jünglings und versuchte das verirrte Schäflein durch Androhung mit dem großen Bann einzuschüchtern. Erfolglos blieb auch das Anerbieten einer Jahresrente von tausend Gulden, die man ihm auszusetzen versprach, im Falle er sich bereit erklären würde, die Synagoge zu besuchen und die Gesetze dem Scheine nach zu erfüllen. „Denn ich suchte nicht Geld, sondern die Wahrheit", fügte er hinzu, als er seinen Freunden davon berichtete. Ein Anschlag, der kurz nachher auf ihn ausgeführt wurde und den nur der Zufall vereitelte, zwang ihn, seinen Wohnsitz zu wechseln. In der Nähe Amsterdams empfängt er den Bannspruch, den er durch einen spanisch geschriebenen Protest erwidert. So war er aus der jüd. Gemeinde völlig ausgestoßen und zog in die Einsamkeit, vor der er nicht zurückschrack, die ihm vielmehr willkommen war. Abseits vom Taumel der breiten Landstraße des Lebens, fern vom Gewühl des Tages zog sein Dasein eine lichte Spur. Eine Berufung an die Universität Heidelberg, als Professor der Philosophie, schlägt er mit der Begründung ab, die

rare incipit. Sic etiam capita 17. 18. &c. Samuëlis 1. ex alio hiſtorico deſumta ſunt, qui aliam cauſam ſentiebat fuiſſe, cur David aulam Saulis frequentare inceperit, longe diverſam ab illa, quæ in cap. 16. libri ejuſdem narratur: non enim ſenſit quod David ex conſilio ſervorum à Saulo vocatus ipſum adiit (ut in cap. 16. narratur) ſed quod caſu à patre ad fratres in caſtra miſſus Saulo ex occaſione victoriæ, quam contra Philiſtæum Goliat habuit, tum demum innotuit, & in aula detentus fuit. Idem de cap. 26. ejuſdem libri
P 3 ſuſpi-

DIE HANDSCHRIFT SPINOZAS

(Fünfte Randglosse im Tractatus theologico-politicus in der Gräflich Wallenrodtschen Bibliothek in Königsberg)

akademische Lehrtätigkeit dürfte seine ganze Zeit in Anspruch nehmen und ihn an der Fortbildung seines Systems hinderlich sein. 1656—1661 lebt er in der Nähe Amsterdams in einem abgelegenen Landhause, wo er bei einem Freunde gastliche Zuflucht gefunden hatte. Eine Zeitlang hält er sich in Rhynsburg auf und begibt sich dan 1664 nach Voorburg beim Haag. Auf das Drängen seiner Freunde läßt er sich nach fünf Jahren im Haag selbst nieder. Um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen, hatte er ein Handwerk erlernt: das Schleifen von Gläsern zu optischen Zwekken. Geistreich bemerkt dazu *Heine:* „Die späteren Philosophen haben oftmals durch die Brillen geschaut, die Spinoza geschliffen". Trotz der Fertigkeit im Handwerk blieb sein Einkommen stets recht kärglich und nur seiner göttlichen Bedürfnislosigkeit ausreichend. Er konnte sich nur eine kurze Zeit den Luxus einer vollen Pension gönnen. Bald zog er in das Haus des Malers van den *Spyck*, wo er selbst seinen kleinen Haushalt besorgte. Hier ist er bis zu seinem Todestage, den 23. Februar 1677, geblieben.

Etwa um das Jahr 1760 erscheint Spinozas *„Theologisch-politisches Traktat"*, welches Werk im Lager der dogmatischen Theologen ein Zetergeschrei hervorrief. Jedoch bereits die wenigen Kapitel des Traktats berechtigen den Titel der Einweihungsrede, die viele Jahre nach dem Tode Spinozas, anläßlich seiner Denkmalsenthüllung im Haag gesprochen wurde: „Spinoza de blyde Boodschapper der mondige Menschheed" (Spinoza, der heilbringende Sendbote der mündigen Menschheit). In jedem seiner frühesten Gedanken schwingt eine revolutionäre Auflehnung mit, gegen alle Bevormundung des Geistes durch die traditionelle Autorität von Staat und Kirche. So gipfeln seine Ausführungen in der Forderung der Denk-, Rede- und Preßfreiheit, in der Proklamierung einer Loslösung der philosophischen Spekulation von der Theologie, von aller religiösen Dogmatik überhaupt. Von den späteren Arbeiten Spinozas wurde nur die „Ethik", die erst nach seinem Tode veröffentlicht worden ist, vollendet. Eine ganze Reihe von Abhandlungen wurden nur im Entwurfe ausgearbeitet, ein Teil blieb fragmentarisch. Die Ethik ist ein Werk, so trocken und exakt in ihrer Form, die sich vollständig an die Mathematik anlehnt, mit allen Begriffen und Mitteln der Geometrie operierend, wie fruchtbar und allumfassend ihrem Inhalte nach.

In seinem Buche „Ueber Deutschland" schreibt Heinr. *Heine:*

„Die mathematische Form gibt dem Spinoza ein herbes Aeußere, aber dieses ist wie die herbe Schale der Mandel, der Kern ist um so erfreulicher. Bei der Lektüre des Spinoza ergreift uns ein Gefühl wie beim Anblick der großen Natur in ihrer lebendigsten Ruhe. Ein Wald von himmlischen Gedanken, deren blühende Wipfel in wogender Bewegung sind, während die unerschütterlichen Baumstämme in der ewigen Erde wurzeln. Es ist ein gewisser Hauch in den Schriften des Spinoza, der unerklärlich. Man wird angeweht wie von den Lüften der Zukunft. Der Geist der hebräischen Propheten ruhte vielleicht noch auf ihrem späten Enkel."

Noch begeisterter feiert den Denker F. H. *Jacobi:* „Sei du mir gesegnet, großer, ja heiliger Benedictus. Wie du auch über die Natur des höchsten Wesens philosophieren und in Worte dich verirren konntest, seine Wahrheit war in deiner Seele und seine Liebe war dein Leben."

Der Drang nach einem klaren Erfassen aller Vorgänge im Seelenleben, der Abscheu vor der Ausartung des philosophischen Denkens in ein leeres Wortspiel oder Wortgefecht, und die Erkenntnis, daß unser Innenleben ebenso streng kausal bedingt ist, wie alles Naturwirken, brachten Spinoza auf die mathematische Methode. Sie allein war ihm genügendes Gewähr dafür, alle von ihm in der Ethik behandelten Probleme der Erkenntnis, der Affekte und ihrer Beherrschung in ihrer ursächlichen Verknüpfung, ihrer notwendigen Wirkungsart erfaßt zu haben. Denn die Notwendigkeit ist der Hauptpfeiler seines Systems, wie das *„amor fati"* die Grundstimmung seines Lebens war. J. *Stern* nennt einmal die Idee der Notwendigkeit: „Ein geistiges Bromkali aus der Apotheke der Philosophie". Spinoza aber war die Erkenntnis der ewigen, lückenlosen Determination des Seienden und Werdenden mehr als ein künstliches Beruhigungsmittel gegen alles leidenschaftliche Gebaren einer vom Schicksal erfaßten Seele. Die Tragik des Seins besteht in der Diskrepanz der Reichweite von Einsicht und Einwirkung. Drohend erwachsen der menschlichen Seele die zwei Gefahren: der tragische Kampf, in dem sie an der trotzigen Götterstirn zerschellt und die tragische Resignation, die einem Selbstmorde gleichkommt. Beiden Gefahren ist Spinoza entgangen, durfte er doch in einem Briefe an Willem *van Bleyenbergh* schreiben:

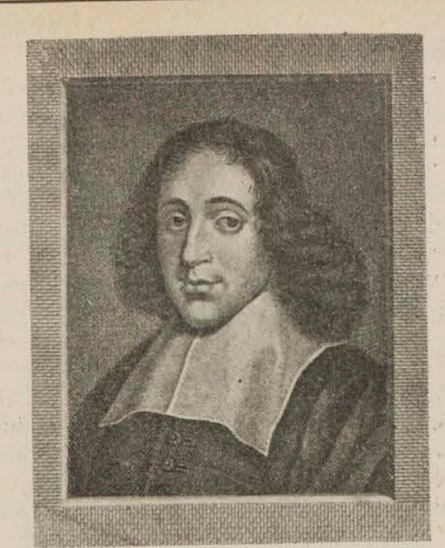
„Und selbst wenn ich die Frucht, die ich aus meinem natürlichen Verstand gewonnen, einmal falsch erfände, dann würde sie mich doch glücklich machen, weil ich geniesse und mein Leben nicht in Trauern und Seufzen, sondern in Ruhe, Freude und Heiterkeit zu verbringen trachte und so stufenweise emporsteige. Ich erkenne dabei, und das gibt mir die größte Genugtuung und Gemütsruhe, daß alles durch die Macht des höchsten vollkommenen Wesens und nach seinem unabänderlichen Beschlusse so geschieht."

Und von dieser hohen Warte des Geistes, dem Göttlichen am nächsten, aber auch dem Menschlichsten nicht entrückt, sprach er tief und weise: „Man muß die Handlungen der Menschen weder beklagen noch verlachen oder verabscheuen, sondern *begreifen*".*

* Der Verlag Carl Winter in Heidelberg kündigt eine Neuausgabe an: „Spinoza Opera". Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, herausgegeben von Carl Gebhardt, 4 Bände. (Ausgabe in Halbleinen, in Halbfranz, 50 numerierte Ex., auf Bütten in Pergament geb.)

Sämtliche Werke Spinozas, übersetzt von O. Baensch, A. Buchenau und C. Gebhardt. In 3 Halbpgtbden M. 45.—, sind im Verlag Felix Meiner, Leipzig, erschienen.

Eine Besprechung der Bücher: „Spinoza von den festen und ewigen Dingen" und A. Lieberts „Spinoza Brevier" siehe „Literarische Umschau der JPZ", Seite 13.



Baruch de Spinoza.
Kupferstich von H. Lips, 1808.

Spinoza über die Rückkehr der Juden nach Palästina.

(JPZ) Unter den an *Spinoza* gerichteten Briefen Heinrich *Oldenburgs,* eines seinerzeit bekannten deutschen Gelehrten, der mit dem Amsterdamer Denker in reger Korrespondenz stand, befindet sich ein Schreiben, datiert vom 8. Dezember 1665, aus dem wir einen Passus wiedergeben wollen, der sich auf die Sabbatai Zwi Bewegung bezieht, die zu jener Zeit ihren Höhepunkt erreicht hatte. Oldenburg schreibt:

„Aber um auf die Politik zu kommen, so ist hier in aller Munde ein Gerücht, von der Rückkehr der mehr als zweitausend Jahre zerstreuten Israeliten in ihr Vaterland. Nur wenige glauben es hierorts, aber viele wünschen es. Wollen Sie Ihrem Freunde mitteilen, was Sie darüber hören und was Sie davon halten. Was mich anlangt, so kann ich dieser Nachricht keinen Glauben schenken, solange sie nicht von glaubwürdigen Leuten aus der Stadt Konstantinopel berichtet wird, die doch die Sache am meisten angeht. Ich bin begierig, zu erfahren, was die Amsterdamer Juden darüber gehört haben und welchen Eindruck eine derartige Nachricht auf sie macht, die, wenn sie wahr wäre, doch offenbar eine allgemeine Weltkatastrophe im Gefolge haben würde." (Zitat aus dem Briefwechsel Spinozas, enthalten in den im rühmlich bekannten Verlage Felix Meiner in Leipzig, von Karl Gebhardt herausgegebenen sämtlichen Werken Spinozas, Bd. III., Brief Nr. 33.)

Wie die Antwort Spinozas auf diese Anfrage ausgefallen ist, ist unbekannt geblieben. Doch bezeugt eine Stelle im *„Theologisch-politischen Traktat",* daß Spinoza die Möglichkeit der Rückkehr der Juden nach Palästina nicht für ausgeschlossen hielt, ja sogar mit ihrer Wahrscheinlichkeit rechnete. Es heißt dort:

„Das Zeichen der Beschneidung halte ich für so bedeutungsvoll, daß ich überzeugt bin, dies allein werde das Volk für immer erhalten. Ja, wenn die Grundsätze ihrer Religion ihren Sinn nicht verweichlichen, so möchte ich ohne weiteres glauben, daß sie einmal bei gegebener Gelegenheit, wie ja die menschlichen Dinge dem Wechsel unterworfen sind, ihr Reich wieder aufrichten und daß Gott sie von neuem auserwählt."

Anski's „Dybuk" als deutsche Oper.

(JPZ) Berlin. Der Komponist Wilhelm Groß arbeitet an einer neuen Oper, deren Buch R. St. Hofmann nach der Arno Nadel'schen Uebertragung des „Dybuk" von Anski geschrieben hat.

Beschlüsse des zionistischen A. C.

(JPZ) *Berlin.* Das zion. Aktionskomitee hat auf seiner Tagung in Berlin vom 21.—27 Okt. u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Das AC ist der Ansicht, daß gewisse Bestimmungen des palästinischen *Bürgerschaftsgesetzes* unbefriedigend sind und fordert die Exekutive auf, mit der größten Energie auf eine Aenderung dieser Bestimmungen hinzuwirken. Es soll eine Kommission gebildet werden aus 18 Mitgliedern, die einen Plan der Organisierung der Erziehungs- und Kulturangelegenheiten ausarbeiten und ihre Vorschläge der nächsten Tagung des AC zur Bestätigung vorlegen soll. Ferner wurde festgestellt: Als eine der Grundlagen der Vorbereitungsarbeit für Palästina ist die sprachliche Vorbereitung (Hachscharah) anzusehen. Die zion. Org. soll daher besondere Aufmerksamkeit der Verbreitung der Kenntnis der hebräischen Sprache zum Zwecke der Hachscharah zuwenden. Folgender Antrag der Kulturkommission wird der Exekutive zur Kenntnis gebracht: Das *Erziehungsbudget* im Betrage von 84,000 Pf., in dem die für die Erziehungsanstalten des Misrachi und der Arbeiter-organisation vorgesehenen Summen mitenthalten sind, soll voll ausgezahlt werden. Sollte wegen der Unmöglichkeit, das Budget voll zu erreichen, die Notwendigkeit von Kürzungen sich ergeben, so sind die Lehrer in Bezug auf ihr Gehalt gleich wie die Beamten der zion. Org. zu behandeln. Das Londoner Budget der Exekutive im Gesamtbetrage von 38,760 Pf. wird genehmigt. Das AC wählt eine dreigliedrige Kommission, bestehend aus den Herren *Grünbaum*, *Schokken* und *Rottenstreich*, zwecks Ausarbeitung des Entwurfes eines Statutes für eine ständige Kontrollinstanz. Das AC fordert die Exekutive auf, der *Jugendarbeit* ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und insbesondere die Zusammenarbeit der europäischen und amerikanischen Jugendbewegung in jeder Weise zu fördern.

Dr. Ruppin beharrt auf seiner Demission.

(JPZ) Jerusalem. Dr. Ruppin, hat die Erklärung abgegeben, daß er es ablehnt, in der zion. Exekutive in Palästina länger zu verbleiben. (Siehe JPZ Nr. 368.)

Die Zahl der Juden in Palästina ist im Laufe des Jahres 5685 um 34.000 gestiegen.

(JPZ) *Jerusalem*, 28. Okt. Während des Jahres 5685 belief sich die Durchschnittszahl der monatlichen Einwanderer auf 2790. Die Gesamtzahl der Einwanderer im Jahre 5685 betrug etwa 33,500. Wenn wir die Zahl der 1750 Juden abziehen, die Palästina im Laufe des Jahres verlassen haben, so stellt sich die Nettozahl der Einwanderer auf ein wenig unter 32,000. Die Auswanderung wurde aber mehr als ausgeglichen durch den natürlichen Zuwachs der Juden, der auf 2000 jährlich gestiegen ist.

Unter der Voraussetzung, daß diese Ziffern authentisch sind, ist der Prozentsatz der Juden im Verhältnis zu der Gesamtbevölkerung von 13% zu Beginn des Jahres 1925 auf etwa 16,5% per 1. Okt. 1925 gestiegen, eine Erhöhung von 3,5% während 9 Monaten.

Eine neue jüdische Kolonie.

(JPZ) *Jerusalem.* Eine neue Kolonie unter dem Namen „*Sichron Abraham*" (Gedenken an Abrahem) ist beim Eingang des Tales Jesreel gegründet worden. Die Kolonisten, die aus Lodz sind, haben 4000 Dunam gekauft. 15 Familien sind bereits an Ort und 20 weitere Familien werden im Laufe des Winters erwartet.



Senator Dr. Michael **Ringel** (Lemberg), einer der hervorragendsten Juristen Polens, Verteidiger im Steigerprozeß.

Der Steigerprozess.

Spezialbericht der JPZ.

Lemberg. Am 14. Verhandlungstag (27. Okt.) beantragte die Verteidigung, die Vorladung neuer Zeugen, welche vor allem bekunden sollten, daß die Bombe nicht von der Straße aus, sondern von einem Fenster des Café de la Paix geschleudert worden sei. Ferner wurde die Entsendung von Bevollmächtigten nach Berlin zur Herbeischaffung einer Photographie Olschanskys und der Akten über ihn verlangt. Verteidiger Senator Dr. M. *Ringel* verlangte in einer großen Rede die unzweifelhafte Feststellung der Wahrheit, welche die Anträge der Verteidigung bezwecken; er erläuterte den politischen Zusammenhang des Prozesses mit der Hakenkreuzlertätigkeit in Berlin.

Der Gerichtshof beschloß nach langen Beratungen, die wichtigsten Anträge der Verteidigung zuzulassen und das Beweisverfahren zu ergänzen. (Einvernahme von 30 weiteren Zeugen.) In Fortsetzung des Zeugenverhörs behauptete ein Polizeispitzel, Steiger in Gesellschaft eines Kommunisten gesehen zu haben. Dies bestritt aber der genannte Kommunist. Die Einvernahme der Zeugen wird noch weiter fortgesetzt.

Vom Institutum Judaicum der Berliner Universität.

(JPZ) *Berlin.* Das Institutum Judaicum an der Berliner Universität veranstaltet im laufenden Wintersemester einen Vorlesungszyklus „*Bilder aus der Religionsgeschichte des Judentums*". Eine Reihe bekannter jüd. Gelehrter wird Gastvorlesungen halten, so Prof. Dr. *Elbogen:* „Esra und das nachexilische Judentum"; Rabb. Dr. *Bergmann:* „Das Judentum in hellenistisch-römischer Zeit"; Prof. Dr. *Guttmann* (Breslau): „Der Talmud"; Prof. Dr. *Guttmann* (Berlin): „Die religiösen Motive in der Philosophie des Maimonides"; Rabb. Dr. *Baeck:* „Die Mystik im Judentum.

Der Rockefeller-Preis für Professor Frenkel.

(JPZ) Moskau. Der Rockefeller-Preis für die beste wissenschaftliche Arbeit des Jahres wurde diesmal Prof. Jacob Frenkel vom Leningrader Polytechnikum verliehen.

Reiseeindrücke aus Palästina.

(Copyright by the JPZ 1925.)

III.

Durch enge, steilansteigende Straßen geht es durch die Bazare, welche mit ihren bunten Waren, patriarchalischen Verkäufern, einen malerischen Anblick bilden. Von hier gelangt man in das moderne griechische Geschäftsviertel zur Grabeskirche, ein alter byzantinischer Bau, das höchste Heiligtum sämtlicher christlicher Sekten. Rings erheben sich die zahlreichen Klöster und Abteien der verschiedenen Schattierungen des Christentums. In der prachtvoll ausgestatteten Kirche herrscht eine weihevolle Andacht der frommen Pilger und Betenden. Ein ähnlich ergreifendes Bild wie an der Klagemauer, das tiefmenschliche ist bei beiden dasselbe. Durch enge Straßen geht es dann durch die Via Dolorosa zum Damaskustor, welches an der Einfahrt mit orientalischer Ornamentik verziert ist. Gegenüber das Gouvernorat im Gebäude des St. Paulus Hospizes. Das ist ein großartiger Steinbau aus weissen Quadern mit Kuppeln. Von hier steigt man zum Oelberg auf, wo der Garten Getsemane und verschiedene Klöster sich befinden.

Zu den außerhalb der Altstadt liegenden Geschäftsvierteln gelangt man durch das monumentale *Jaffator*. In diesen ständig wachsenden Geschäftsvierteln findet man viele jüd. Kleinhändler, die oft nur einen armseligen Laden,



Jerusalem. Eine der Hauptgeschäftsstraßen.

aber dafür ein umso reicheres jüdisches Wissen besitzen. Die meisten dieser Kaufleute haben ihr ganzes Denken und Sorgen mit Gott und der heiligen Schrift verbunden. Ihr wahres Wesen lernt man erst kennen, wenn man ihnen im Lehrhaus oder in der Synagoge begegnet, wo sie eigentlich besser hingehörten, als hinter einen Kramladen. In ihrer Seele mischt sich die Tragik des Materialismus und Idealismus, des jüdischen Händlertums und jüdischer Urseele, die das Wort Gottes und der Propheten vernommen hat und dessen Träger sein sollte. So ein Freitag abend im jüdischen Stadtteil, den man denn auch dem Besuch alter Synagogen und Lehrhäuser mit ihren ständigen Insaßen von „Chalukka-Gelehrten" widmet, hinterläßt einen tiefen, bleibenden Eindruck. Da bekommt man ein romantisch-mystisches Milieu zu sehen, wie es Rembrandt im Judenviertel Amsterdams geschaut und in seinen Meisterwerken gern festgehalten hat. Hier ein Bild so einer alten Jerusalemer Synagoge, deren hochgelegene Fenster hell erleuchtet sind.



Jude aus Jerusalem.

An der Decke hängen venezianische Leuchter mit Kerzen, die ein güldenes, gedämpftes Licht verbreiten, das an silbernen Kandelabern, an blau und rotsamtenen, goldbestickten Decken am Almemor und am Vorbeterpult spielt und sich mit dem matten Schein der „Ewigen Lampe" vor dem heiligen Schrein mischt. Silberbärtige Männer von patriarchalischer Gestalt in seidenglänzenden Kaftanen gehüllt, verrichten in heiliger Extase und mit einem von glühendem Rhythmus getragenen Gesang ihre Gebete. So gekleidet schritten einst ihre Ahnen vor einem halben Jahrtausend durch die deutschen Städte des 13. Jahrhunderts und so unverändert in der Tracht und der Gläubigkeit ihrer Väter kamen diese dramatischen Typen des „Ewigen Juden" von ihrer tragischen Wanderung über Polen und Rußland wieder in die Urheimat der Erzväter nach *Jeru-Salem,* der „Stadt des Friedens", zurück, nach der sie sich während der Jahrhunderte ununterbrochen dreimal täglich im Gebet zurücksehnten. Eine großartige Vision der Weltgeschichte entrollt sich vor dem Auge und wird zu einem seltenen Erlebnis.

Von den mehr als dreihundert Synagogen fallen nur zwei besonders auf, die sich in der Altstadt nahe der Omarmoschee befinden: das Gotteshaus „*Beth Jakob*" (auch genannt „Churwath Rabbi Jehuda Hechassid") und die „*Nissan Back*"-Synagoge. Uralt ist das Bethaus, das den Namen Rabbi Jochanan ben Sakkais trägt und von der behauptet wird, daß sie aus der talmudischen Zeit stamme.



Am Toten Meer.

(Photo von F. Engel, Flums.)

Nicht weniger berühmt ist die Synagoge des „*Rambam*", die sich einer besonderen Beliebtheit erfreut und stets von einer großen Anzahl Andächtiger gefüllt ist.

Die Aguda bei Lord Plumer.

(JPZ) *Jerusalem.* - S. - Am 22. Okt. empfing Lord *Plumer* in 3/4-stündiger Audienz eine Delegation der Aguda, bestehend aus den Oberrabbinern *Sonnefeld* und *Kliers*, Vertretern der Agudagruppen in Jerusalem, Safed, Haifa und Dr. Robert *Weiss*, Leiter des Wirtschaftsamtes der Aguda in Tel Aviv. Nach der Begrüßung durch Oberrabb. Sonnenfeld bestätigte Lord Plumer die Hoffnung, die der Oberrabbiner in seiner Ansprache geäußert hatte und drückte seine Freude darüber aus, die Wünsche der Aguda direkt entgegennehmen zu können und Oberrabb. Sonnenfeld persönlich kennen zu lernen. Er ersuchte auch, daß die Delegation offen ihre Wünsche präzisiere, um zu erfahren, was das orthodoxe Judentum begehre und womit er helfen könne. Rabbiner *Jungreis* erläuterte die aktuellen Forderungen der Orthodoxie, während der Leiter des Agudabureaus in Jerusalem, Rabbiner *Blau*, die Wünsche der Aguda bezüglich der übrigen Fragen vorbrachte. Auf Wunsch Lord Plumers wurde ein Memorandum überreicht, das die Forderungen der Aguda enthält. Er versprach auch, selbst alle Postulate genau zu studieren. Beim Abschied sprach Oberrabb. Sonnenfeld eine „Brocho" für den Oberkommissär.

Nouvelles de Paris.

De notre Z.-correspondant.

(JPZ) M. A. *Schrameck*, ministre de l'Intérieur dans le précédent cabinet Painlevé, conserve le portefeuille de l'Intérieur dans le nouveau ministère qui vient d'être constitué par le même homme d'Etat.

Le baron Edouard de Rothschild, président du Conseil d'administration de la Compagnie des chemins de fer du Nord, a été nommé président du Comité de direction des grands réseaux de chemins de fer français. Fils de feu le baron Alphonse, neveu du baron Edmond, le baron Edouard de Rothschild est président du Consistoire Central des Israélites de France.

(JPZ) *Paris.* M. et Mme. Georges *Blumenthal*, de New York, viennent de faire un don de 1 million et demi de francs pour la construction d'un pavillon à l'Hôpital des Enfants Malades, à Paris.

(JPZ) Paris, 22 oct. - J. - La première séance du „United Evacuation Committee" comprenant les délégués de l'American Emergency Committee, de la JCA et du „Vereinigtes Komitee für jüd. Auswanderung (Emigdirect) a eu lieu à Paris, le dimanche, 18 oct. 1925, sous la présidence du Dr. James Simon. Le Comité a pris connaissance du rapport de la direction sur la conduite de l'oeuvre ainsi que sur le travail déjà accompli. Ce rapport a été approuvé et des mesures ont été envisagées pour la poursuite de cette activité et la liquidation, dans le plus bref délai, du problème des émigrants bloqués dans les ports et des réfugiés à Constantinople et en Roumanie.

„Il Giorno" über die Juden Italiens.

(JPZ) Ein geschätzter Mitarbeiter unseres Blattes sendet uns folgenden Ausschnitt aus der angesehenen italienischen Zeitung „Il Giorno", Neapel, vom 3./4. Okt., in dem es u. a. heißt:

„Vergangenen Montag, am großen Jaumkipurtage, haben die gesamten jüd. Unternehmungen Ferien gemacht: Alle großen Geschäfte hebr. Inhaber waren geschlossen und alle diejenigen, die diese alte Religion halten, haben sich in ihren Tempeln zum innigen Gebet eingefunden, wo ihre Priester, stets fromme und gelehrte Männer, jene „Vergebung" gesprochen haben, welche in jedem jüd. Gebete mit großer Inbrunst von Gott erbeten wird. Diese hebr. Gebräuche sind stets so rührend, daß alle diejenigen, welche ihnen beiwohnen, ergriffen sein müssen, auch wenn sie andersgläubig sind.

Unsere Sympathie für das jüdische Volk ist geleitet von den außergewöhnlich guten Eigenschaften, die die Hebräer besitzen. Sie sind äußerst talentvoll, gebildet; es sind hervorragende, wissenschaftlich gebildete Menschen, zum großen Teil Gewerbetreibende, welchen den Professionen die sie betreiben, stets Ehre antun und in der Politik, in der Wissenschaft, und in der Finanzwelt, haben sie enormes geleistet und leisten es heute noch. Und alle diese Israeliten haben für Italien, welches Land sie so brüderlich aufnimmt, eine große Verehrung und Dankbarkeit für das Wohlergehen das ihnen in Italien zuteil wird, was sie auch vielfach bewiesen haben. Sie hegen für unser Land, dessen Bürger sie sind, größte Verehrung, welche sie auch im Kriege bewiesen haben und auch jetzt fortfahren, es durch ihre Friedensbemühungen zu bezeugen. In ihrem Geiste fühlen sie sich als Italiener im wahren Sinne des Wortes. In ihnen fließt lateinisches Blut. Italien hat seinen Hebräern ein Vaterland und eine Freiheit gegeben; dieses generöse, noble Italien."

Vermischte Nachrichten.

(JPZ) *New York.* Ein Brief des Direktors des Joint Distribution Committees, Dr. Bernhard *Kahn*, über die Religiosität der jüd. Ansiedler, wird zur Zeit in Amerika veröffentlicht. Die jüd. Siedler, so schreibt er, gehen aufs Land, um Bauern zu werden; sie wollen aber jüd. Bauern sein. Der Sabbat und alle jüdischen Feiertage werden beobachtet. Ein enges Familienleben, sowie ein tieferes religiöses und jüd. Leben kann sich wieder entwickeln, weil die Regierung infolge der Entfernung von den Kolonien sich in die inneren Angelegenheiten der Kolonisten nicht einmischt und den Kolonisten erlaubt, ihre Schulen und Institutionen nach jüd. Wünschen auszubauen.

(JPZ) *Jerusalem.* - U. - Der frühere amerikanische Botschafter in Konstantinopel, Oscar S. *Straus*, der im vergangenen Jahre Palästina besucht hat, hat nunmehr der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek einen großen Teil seiner Privatbibliothek zum Geschenke gemacht. Die erste angelegte Sendung umfaßt 550 Bände, fast ausschließlich Standard Works aus dem Gebiete der Geschichte und des internationalen Rechts.

(JPZ) *Poltawa.* Die Synagoge in Poltawa, die im Mai auf Wunsch der jüd. Kommunisten geschlossen wurde, ist zu einer Stadthalle umgebaut worden. (JTA)



DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

No. 33.

Jüdischer Frauenhilfsverein Basel.

Basel. Der jüd. Frauenhilfsverein Basel erlaubt sich hiermit die Aufmerksamkeit des Basler Publikums zu der am 15. Nov., abends 8 Uhr, im Hans Huber-Saal, stattfindenden Veranstaltung zu lenken. Es ist gelungen, zu diesem wissenschaftlichen Vortragsabend, Herrn Prof. Dr. *Hoffmann-Krayer*, Inhaber des Lehrstuhls für germanische Philologie an der Universität Basel, der sich durch seine letztjährigen jüd. Vorträge in Basel und Zürich, die restlose Sympathie und uneingeschränkte Verehrung der Judenheit erworben, zu gewinnen. Der verehrte Referent wird über das Thema: *„Eltern und Kinder im altjüdischen Brauch"* sprechen. Anschließend eine packende Filmvorstellung *„Ritualmord"*. Wir sind überzeugt, daß das verehrte Publikum gerne die Gelegenheit ergreift, diesen Vortragsabend zu besuchen, welcher in jeder Hinsicht lehrreich und interessant sich gestalten wird. (Näheres siehe Inserat.)

Jüdischer Bazar. Basel. Der große jüd. Bazar, mit nachfolgender Chanukkafeier und Ball, findet, wie bereits mitgeteilt, am 13. Dez., von morgens 11 Uhr ab, im Musiksaal und Foyer des Stadtkasinos Basel statt und wird unter Mitarbeit der meisten jüd. Vereine Basels organisiert. Fast sämtliche jüd. Damen und jungen Mädchen unserer Stadt, haben sich zur Anfertigung von Handarbeiten verpflichtet, die, neben den Arbeiten der Kunstgewerbeschule „Bezalel" in Jerusalem, den Produkten der Weinkellereien in Rischon-le-Zion und Sichron Jakob und weiteren Erzeugnissen von Palästina zur Anstellung und zum Verkauf zu Gunsten des Aufbauwerks in Palästina, des Jüd. Nationalfonds, gelangen. Die Vorarbeiten sind nun erledigt und wir bitten freundlichst, die fertiggestellten Arbeiten bis Samstag, den 21. Nov., an einer der folgenden 3 Sammelstellen abgeben zu wollen: Sally Bollag, Leimenstraße 31; Schuhhaus Central, L. Braunschweig, Hutgasse 16; Fräulein R. Hak, St. Johannring 134. Nötigenfalls erfolgt auch Abholung auf schriftliche oder telephonische Mitteilung. — Das Damenkomitee bittet alle Private und Geschäfte, die bis jetzt für diesen Anlaß noch nichts bereitgestellt haben, ebenfalls durch Ueberlassung eines Geschenkes mitzuhelfen, den Bazar reich auszugestalten und dieser Veranstaltung sämtlicher Basler Juden zu vollem Erfolg zu verhelfen.

Die körperliche Erziehung der Frau wurde auf einer großen Tagung in Berlin erörtert; es war die erste Kundgebung der Frauenwelt zu den Fragen der körperlichen Erziehung und der Ertüchtigung der Frau. Die Frauen begnügen sich nicht mehr mit den errungenen geistigen Bildungsmöglichkeiten, sondern streben die volle Harmonie von Körper und Geist an. Frau Dr. Bäumer hat in einem gedankenreichen Vortrag die Grundlagen dieses neuen Bildungsideals entwickelt. Sie will das Problem als körperlich-seelisches aufgefaßt sehen. Die geheimnisvolle Einheit, in der das Menschentum besteht, bedeutet: Geformtsein des Körpers durch den Geist: „Wir erfassen das geheimnisvolle Wesen leiblich-seelischer Einheit am deutlichsten in der leiblich-seelischen Macht des Rhythmus. Die Möglichkeit, mit der Veredlung des Leibes, von ihr aus, den ganzen Menschen zu erfassen, muß auch bei uns durch die körperliche Bildung ausgenutzt werden." Wie dem alten Grundsatz: „Mens sana in corpore sano" (ein gesunder Geist in einem gesunden Körper) entsprochen werden könne, wurde in zahlreichen Referaten erörtert und zu beantworten gesucht. Zunächst sprachen Aerztinnen über das Maß und die Arten der dem weiblichen Geschlechte am besten zusagenden körperlichen Betätigung. Eine Vorkämpferin für Atem- und Körpergymnastik wies auf die Bedeutung dieser Uebungen für die Erhaltung der Arbeitselastizität und Berufsfreudigkeit der Frau hin. Die Tagung schloß mit einem Appell an die Behörden, die Wissenschaft und alle, die es angeht, das Ringen der Frau um ihre körperliche Bildung zu unterstützen und zu fördern. N.W.J.



Lia Swet.

Frau Lia Swet an der Triester königlichen Oper.

(JPZ) *Triest,* 20. Okt. Die bekannte Sängerin Frau Lia *Swet,* die sich in Berlin, London, Paris und in anderen Zentren mit so großem Können und Erfolg für das moderne jüdische Lied eingesetzt hat, gastierte mit ungewöhnlichem Erfolg an der Triester Königlichen Oper. Sie spielte die weiblichen Hauptrollen in „Barbier von Sevilla" und in „Afrikanerin". Die Kritik ist voll überschwenglichen Lobes für die junge Sängerin, die auch von der Intendantur der Königlichen Oper für erste Rollen engagiert worden ist.

Thé dansant der Zürcher Gruppe des Verbandes jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina.

Zürich. Der am Sonntag, den 15. Nov., nachm., in den Logenräumen stattfindende *Thé dansant* der *Zürcher Gruppe des Verbandes jüdischer Frauen für Kulturarbeit in Palästina* verspricht einen sehr angeregten Verlauf zu nehmen. Bei Musik und Tanz, Tee und Kuchen (letzterer wieder in bewährter Güte von den fleißigen Damen des Vereins selbst gebacken), wird die Zeit nur allzu schnell dahinfliegen. Einige künstlerische Einlagen, von liebenswürdigen Mitgliedern unserer Gesellschaft geboten, werden dieser Veranstaltung einen besondern Charme verleihen.

Vorträge für verheiratete Frauen. Die Vorträge des Herrn Dr. T. Lewenstein für verheiratete Frauen fangen Mittwoch, den 11. November, 5 Uhr nachm., im Hörsaal der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich wieder an.

Das „Journal de Genève" über das Palästina-Mandat.

Genf. Gelegentlich der Beratungen der ständigen Mandatskommission über das Palästinamandat, widmete das führende *„Journal de Genève"* dem Palästinaproblem einen eingehenden Artikel, in welchem es u. a. heißt:

„Die erzielten Ergebnisse versprechen, wie man sieht, die glückliche Entwicklung eines in mehrfacher Richtung interessanten Werkes. Man darf jedoch auch die sich einstellenden tatsächlichen Schwierigkeiten nicht übersehen. Zunächst einmal die Tatsache, daß die überaus großen Anstrengungen der zion. Organisation einen Kostenaufwand erheischen, der in wohl noch nicht dagewesener Weise aus freiwilligen Beiträgen gedeckt wird. Die brit. Regierung steuert nicht das geringste zu den durch die Schaffung des jüd. Nationalheims entstehenden Kosten bei. Jeder Hektar Boden muß von den Juden zu sehr hohen Preisen erstanden werden. Jeder einzelne Straßenbau, jede einzelne Schule, geht auf Kosten der aus jüd. Quellen fliessenden Fonds. Dann kommt noch die zweite Schwierigkeit, die durch den scheinbaren Widerspruch der zwei durch das Mandat der Mandatsmacht vorgeschriebenen Ziele hervorgerufen wurde.... Wird die jüd. Einwanderung im selben Maß steigen wie bisher, so braucht die Uebergangszeit gar nicht von langer Dauer zu sein. Sobald das numerische Gleichgewicht zwischen diesen beiden Bevölkerungsschichten (gegenwärtig leben in Palästina 125,000 Juden und 645,000 Araber) erreicht ist, wird es nicht mehr unmöglich sein, der Bevölkerung von Palästina eine autonome Regierung und Verwaltung zu geben. Es muß gehofft werden, daß eine gemeinsame Arbeit, besonders auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet, zwischen den verschiedenen Bevölkerungsschichten, eine Harmonie im Geiste der nationalen Gleichheit schaffen wird, und es ist anzunehmen, daß die maßgebenden Stellen des Völkerbundes die Richtlinien finden werden, auf Grund deren die arabische und jüd. Bevölkerung sich zu fruchtbarer Arbeit zusammenfinden können."

Vorführung des Palästina-Films vor der Mandatskommission.

Genf. Aus Anlaß der am 26. Okt. in Genf durch die Mandatskommission begonnenen Prüfung des Palästinamandats arrangierte der Vertreter der zion. Org. in Genf, Herr Dr. Victor *Jacobsohn*, die Vorführung des Keren Hajessod-Films, zu der die Mitglieder der Mandatskommission und das Sekretariat des Völkerbundes geladen waren. Der Film, der die Entwicklung Palästinas als Folge jüd. Arbeit und jüd. Geldes aufzeigt, fand allgemeinen Beifall.

Amis de l'Ecole Populaire Juive en Pologne à Genève. Le Comité des Amis de l'Ecole Populaire Juive en Pologne a eu l'heureuse idée de solliciter M. Prylucky, délégué à la Diète Polonaise à Varsovie ainsi que M. Nomberg, écrivain bien connu, pour une conférence sur la situation de la population juive en Pologne. La présence de ces deux personnalités, qui ont pris part à la Conférence des Minorités Internationales qui a eu lieu à Genève, a facilité la tâche du Comité. La salle de la Communauté Israélite à Genève n'était pas suffisamment vaste pour le nombreux public qui s'est intéressé au sujet de la conférence, sous la présidence de M. Hersch, professeur à l'Université de Genève. Prylucky développa les difficultés économiques jusqu'à la conclusion de la paix. La population juive doit lutter pour son existence économique, pour ces droits civiques et pour le droit d'enseigner à ces enfants la langue la mieux comprise pour eux. Les écoles populaires juives sont devenues un facteur de grande importance dans l'éducation des masses laborieuses de la population juive en Pologne. On peut se rendre compte de cette importance en apprenant qu'il existe dans la République Polonaise 183 écoles avec 22,376 élèves.

M. Nomberg dans un brillant éloge, a dépeint le grand rôle éducateur de ces écoles, pour les grandes masses habitant la Pologne et entre autre, il a dit: „Le seul trésor que le peuple juive possède c'est la grande phalange des enfants, et les instituteurs qui consacrent leur vie à élever des citoyens juifs". Il lance un appel émouvant à la population juive de la Suisse afin que chacun apporte son aide, soit matérielle, soit morale, aux écoles populaires juives en Pologne.

M. le Prof. Hersch, Président du Comité des Amis de l'Ecole Populaire Juive en Pologne, a cloturé la conférence en invitant d'agrandir le nombre de membres déjà inscrits dans le Groupe des Amis de l'Ecole Populaire. A. N.

Dr. Steinmarder à Genève.

Genève, 1 Nov. Mr. Ad. Adler, le président ouvrit la séance en présentant au public, Dr. G. Steinmarder, comme un des plus actifs Sionistes suisses. Dr. Steinmarder présenta un aperçu clair et objectif de l'activité politique et économique du 14. congrès sioniste, rendu si solennel par la présence de tous les corps diplomatiques. Il rapporta, jour par jour, le travail effectué dans celte session, il expliqua avec beaucoup de précision les problèmes concernant: le revisionnisme et la Jewish Agency. Dr. Steinmarder termina son discours en le résumant par les idées suivantes: Nous pourrons continuer notre oeuvre avec succès en Erez Israel que si nous vivons en paix avec les Arabes, à qui nous devons assurer une impression de sécurité. Il nous faut à tout prix reconstruire la Palestine; peu importent les idées, les moyens, pourvu que ce but soit atteint. Après ce discours Dr. Becker, que le public a déjà si vivement applaudi il y a une semaine, dit qu'il n'est pas extraordinaire, qu'au sein de notre organisation nous ayons une opposition, puisque il y en a une dans chaque parlement. Il rappela aussi les grands succès des sionistes. Ensuite, Mr. Adler avec son éloquence habituelle rappela en termes émus l'anniversaire de la déclaration Balfour et termina sur ces paroles reconforta ses: Nous pouvons avoir confiance dans l'exécution des closes de la déclaration Balfour car l'Angeterre tient ce qu'elle promet. — Tous rentrèrent chez eux, heureux d'avoir passé une agréable soirée et exprimant le désir de voir encore de longues années le Dr. Steinmarder à la tête du mouvement sioniste suisse. A.A.

Vortrag Dr. Jelski in der „Jung Union". Bern. Auf Einladung der „Jung Union" hält Herr Dr. Israel Jelski aus Genf, Sonntag, den 8. Nov., abends 8.15 Uhr, im Bürgerhaussaal (Neuengasse) in Bern, einen Vortrag über „Der Jude des Alltags und der Jude der Ewigkeit". Thema und Referent besitzen große Anziehungskraft und lassen auf einen genußreichen Abend schließen.

Die Ausstellung „Die Schrift" in Winterthur. Wir machen unsere Leser in Winterthur darauf aufmerksam, daß die interessante Ausstellung „Die Schrift", welche bekanntlich eine Reihe seltener hebräischer Schriften und Drucke enthält (siehe JPZ

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Hotel Victoria u. National **Bundesbahnhof** Hotel Continental

Nr. 365), sich nunmehr für 4 Wochen im Gebäude der Kantonsschule Winterthur befindet. Zweifellos wird auch in Winterthur der Ausstellung von jüd. Seite das verdiente Interesse entgegengebracht werden.

Zionistische Vereinigung Basel. Sonntag, den 1. Nov., hielt unser Nationalfondskommissär, Herr Hans Ditisheim, vor überfülltem Saal, einen Vortrag im Schützenhaus. In gedrängter Form berichtete er über seine im Frühjahr stattgehabte Palästinareise. Er erzählte in Worten warmer Begeisterung über die Universitätseröffnung, vom jüd. Stadtbewohner und jüd. Bauer; geschickt differenzierte er die drei verschiedenen Arten der landwirtschaftlichen Siedlungsform, der Rothschild'schen Kolonie, der Kwuzah und des Moschaw Owdim. Von der letztgenannten Form, als deren reinsten Typ er Nahalal hervorhub, verspricht er sich den meisten Erfolg. Nahalal ist diejenige Siedlung, an deren Erblühen den Schweizer Juden ein besonderer Anteil erwächst, denn die Schweizer Juden waren es, die diese Kolonie vor zwei Jahren tatkräftig unterstützten. Zum Schluß appellierte er in bewegten Worten an die Schweizer Juden, auch weiterhin am Aufbau des Landes werktätig mitzuhelfen, sei es durch Gründung eines eigenen Säuglings- und Mütterheims, sei es durch erhöhte Spenden an den Jüd. Nationalfonds. — Nach Schluß des mit großer Befriedigung aufgenommenen Vortrages, fand im Hause des Redners noch eine zwanglose Zusammenkunft einer Anzahl von Zionisten statt, wobei unter anderem besprochen wurde, wie die von Herrn Ditisheim gemachten Propositionen am besten zu realisieren wären.

Zürcher Chronik.

Zum Besuche Ussischkins in Zürich.

Zürich. In Ergänzung unserer Mitteilungen über den Besuch M. *Ussischkins* in der Schweiz, teilen wir mit, daß er am Samstag, den 28. November, eine Rede in der Aula des Hirschengrabenschulhauses Zürich halten wird. Sonntag abends (29. Nov.) findet eine Begrüßung in den Räumen der Augustin-Kellerloge statt, zu der nur eine beschränkte Anzahl Karten ausgegeben werden, vor allem sind hierzu die Vertreter der jüd. Organisationen in der Schweiz eingeladen; weitere Interessenten werden nach Maßgabe der vorhandenen Karten berücksichtigt. Nähere Angaben über beide Veranstaltungen folgen noch.

Vortrag Dr. S. Ehrmann in Zürich.

Am 31. Okt. fand in der Tonhalle ein Vortrag von Dr. S. Ehrmann, dem Direktor der allweltlichen Palästinazentrale der Agudas Jisroel, statt. Dr. Ehrmann, der nach dreimonatlichem Aufenthalt aus Palästina zurückgekehrt ist, gab in seiner würzigen Art, die gerne bei einem Midraschausspruch verweilt, einen Abriß der von der Palästinazentrale geleisteten Arbeit. „Unsere Erfolge in Erez Israel" betitelte sich der Vortrag, der eine Reihe von Daten und Tatsachen aus dem palästinischen Leben brachte und vor allem treffend und eingehend die Schwierigkeiten illustrierte, mit denen die Zentrale im Lande zu kämpfen hat. Bisher sind von der Aguda eine Reihe ritueller Speisehäuser errichtet worden, die sich eines regen Zuspruches seitens aller Bevölkerungsschichten erfreuen, da sie gesunde und kräftige Nahrung bieten und jedem gesetzestreuen Juden Gewähr sind für eine streng rituelle Zubereitung. In den Schulen der AJ werden die Kinder im Geiste der Thora erzogen. Kräftigen Anteil nimmt die Palästinazentrale auch an der Kolonisation des Landes, welche Tätigkeit unermeßliche Opfer an Geld und Arbeit verlangt. Der Bodenbesitz der AJ erstreckt sich heute auf ca. 60,000 Dunam, die sich zum großen Teile in fruchtbaren Gebieten befinden. Die neue Kolonie „Machane Jisroel" entwickelt sich in einer Weise, die erhoffen läßt, daß sie eine bedeutende Rolle in der Entwicklung des Kolonisationswerkes spielen wird. Eine Reihe angesehener Persönlichkeiten, die diese Niederlassung besucht haben, äußerten sich bewundernd und anerkennend über das rege Aufbauwerk, das in ihr entwickelt wird. Von hoher Bedeutung ist auch der nahe Zusammenschluß der Kolonisten untereinander, ihr fester Wille und die innere Begeisterung, mit der sie an jede Arbeit herantreten. Das religiöse Leben, wie es hauptsächlich an Sabbat- und Feiertagen in „Machane Jisroel" entwickelt wird, lockt oft Kolonisten der benachbarten Siedlungen heran, die im Kreise der „Machane Jisroel"-Leute ihre freien Stunden verleben. Nachdem der Referent noch manche Einzelheiten aus dem Leben der Kolonie mitteilte, richtete er an die Versammlung den warmen Appell, die Kolonisationstätigkeit der AJ in Palästina tatkräftig zu unterstützen. Die geistreichen und inhaltsvollen Ausführungen des Referenten fanden den starken Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft.

An den Vortrag schloß sich eine Diskussion, an der sich beteiligten die HH. Kantor Lieber, Jakob Gut, welcher für eine Verständigung mit den andern Organisationen eintrat, ferner S. Friedrich, jun., welcher gegen die Aeußerung des Referenten opponierte, der gegen eine Teilnahme der Orthodoxie am Palästinafonds und Keren Hajessod sprach. Herr Friedrich wies darauf hin, daß Ussischkin erklärte, es sei zu begrüßen, wenn man auch für den agudistischen Keren Hajischuw spende, die Hauptsache sei, daß für den Aufbau Palästinas gespendet werde. Herr Moritz Färber begrüßte die fruchtbare Tätigkeit der Agudas Jisroel in Palästina, bemängelte aber die Geheimdiplomatie der Aguda, ihre Politik sei nicht offen. Der Referent Dr. S. Ehrmann erklärte in seinem Schlußwort, es sei für Herrn Ussischkin keine Gewissensfrage, wenn man für den Keren Hajischuw Beiträge gebe, für einen orthodoxen Juden sei es aber nicht möglich, für Nationalfonds und Keren Hajessod zu spenden, welche 25 Prozent ihrer Einnahmen für die Erhaltung irreligiöser Schulen in Palästina verwenden. Bezüglich der politischen Haltung der Aguda sagte er, die Zionisten machten ihre Politik auch nicht an der Oeffentlichkeit. — Die Versammlung wurde hierauf von Herrn Josef Rothschild, welcher seines Amtes als Tagespräsident mit Geschick waltete, geschlossen.

„Mensa Academica Judaica", Zürich. Mit dem Semesterbeginn regt sich auch die Tätigkeit innerhalb der jüd. Studentenschaft Zürichs, die den ausgesprochenen Willen zeigt, die einmal begonnene Organisationsarbeit konsequent fortzusetzen. Am Montag, den 2. Nov., fand die Generalversammlung der „Mensa Academica Judaica", einer der wichtigsten Institute der jüd. Studierenden, statt. Es wurden die Berichte der Ferienkommission, der Dispenskommission und der Unterstützungskasse genehmigt, wonach man zu den Wahlen des neuen Vorstandes und der einzelnen Kommissionen schritt. Die neue Verwaltung konstituierte sich folgendermaßen: Herr Knopf, stud. ing., Präsident; Herr Levite, stud. ing., Kassier; Frau Maitlis, stud. phil, Aktuarin. In die Revisionskommission wurden gewählt: Herr Gottlieb, stud. rer. pol. und Herr Fürst, stud. rer. pol. Die Dispenskommission setzt sich zusammen aus Herrn Grüntuch, stud. ing. und Herrn Joffe, stud. phil. Es ist zu hoffen, daß die neuen Verwaltungsorgane dazu beitragen werden, daß die Mensa ihre Aufgaben und Pflichten in vollem Maße erfüllt und ihre ersprießliche Tätigkeit noch weiter entfaltet.

Bei dieser Gelegenheit seien die Studierenden auf die Generalversammlung der „Vereinigung Jüd. Studierender Zürichs", die am Montag, den 9. Nov., in den Räumen der Loge, stattfindet, besonders aufmerksam gemacht. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Gäste willkommen. - f.f. -

Verein Thoratreuer Studenten. Letzten Sonntag fand in den Lokalen der IRGZ unter starker Beteiligung die dritte ordentliche Generalversammlung des Vereins Thoratreuer Studenten statt. Nach kurzer Begrüßung der Neueingetretenen, wurde der Tätigkeitsbericht des letzten Semesters abgegeben, wonach der Verein auf eine lebhafte Arbeitsperiode zurückblicken konnte. Bei den Neuwahlen wurde das Doppelpräsidium unter Akklamation einstimmig wiedergewählt. Für das laufende Wintersemester wurden vorgesehen: Eine Vorlesung über jüd. Geschichte, geleitet von Herrn Dr. T. Lewenstein, als Fortsetzung des begonnenen Kurses im verflossenen Semester. Ein Schiur über Traktat Gittin, vorgetragen von Herrn Rabb. A. Kornfein. Ein Zyklus von Vorträgen über Palästina (Geographie, Geologie, Ethnologie, Wirtschaft, Kolonisation, Hygiene, Architektur, Rechtsverhältnisse, Politik, Archäologie), welche von Mitgliedern und andern kompetenten Persönlichkeiten gehalten werden sollen. Vorträge über andere jüdischen







Empfehlenswerte Firmen in BERN


Bundeshaus.

Themata. Gesellige Veranstaltungen. Nach den Erfahrungen, welche seit der Gründung des Vereins gemacht wurden, sind wir überzeugt, daß er dieses interessante, vielseitige und lehrreiche Programm auch ausführen wird. Es ist zu erwarten, daß die jüd. und wissenschaftlichen Bestrebungen des Vereins bei weiteren jüd. Kreisen Unterstützung finden werden. R.

Israelitische Cultusgemeinde Zürich. Zur Verstärkung unseres Synagogenchores suchen wir per sofort einen 2. Tenoristen, sowie einen Bariton für den 1. Baß Stimmbegabte Herren aus den Gemeindemitgliedern wären uns sehr willkommen. Näheres siehe heutiges Inserat.

Kränzchen des Gesangvereins „Hasomir" Zürich. Am 8. Nov. von 3—11 Uhr veranstaltet der jüd. Gesangverein „Hasomir" im kleinen Stadthallesaal ein Kränzchen. Für diesen Anlaß hat der Verein, wie gewohnt, ein reichhaltiges und unterhaltendes Programm aufgestellt. Für animierte Stimmung wird das beliebte Komikerpaar Herr und Frau Margoler sorgen, sowie ein rassiges Jazzband-Orchester, so daß jedermann auf seine Rechnung kommen wird. (Näheres siehe Inserat.)

Promotion. Herr Heinrich Herschsohn hat am 31. Okt. mit bestem Erfolge an der Universität Zürich das juristische Doktorexamen bestanden, wozu wir ihm gratulieren.

Sport.

Hakoah I - F.-C. Excelsior Baden 4 : 0. Die erste Mannschaft zeigte sich letzten Sonntag wiederum in bester Form. Fast will es aussehen, als wollte Hakoah I sich für diese Saison doch zu einem kompletten Sieg aufraffen. Jeder Mann der Hakoah I spielte mit Sicherheit und fehlerlos. Schon die ersten Minuten brachte die Hakoah durch Pollak ein Tor zur Fälligkeit und kurz nacheinander folgten 3 weitere Tore wiederum durch Pollak. Jubel und Begeisterung herrschte auf dem Platze. In der zweiten Hälfte des Spiels konnte trotz bestem Spiel unserer Mannschaft kein Gewinn mehr verbucht werden. Der Kuriosität halber sei erwähnt, daß Hakoah I bei fünf ausgetragenen Wettspielen noch kein einziges Tor erhalten hat. Hoffen wir, daß die Hakoah-Mannschaft sich diese Jungfräulichkeit erhalten kann. Die Mannschaft spielte in folgender Aufstellung: Flaks, Denk, Abramowitz, Benovici II, Weiß, Solovitz, Rosner, Luks, Stern, Pollak, Benovici I.

Hakoah II - F.-C. Adliswil 4 : 1 resp. 0 : 3 (Forfait). Ueber das erste Spiel läßt sich leider nicht viel Gutes berichten. Die Mannschaft ist unsicher, unzusammenhängend im Spiel, dafür aber sehr bedeutend im unnützen Schwatzen. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich die zweite Mannschaft der Hakoah eines sportmännischen Verhaltens bei Wettspielen befleißen würde. Das Unglück wollte, daß die II. Mannschaft vor Beendigung des Spiels den Platz verlassen mußte, weil sonst für die I. Mannschaft ihr Spiel wegen Ablauf der Forfait-Zeit verloren gegangen wäre und so begann das zweite Treffen — Hakoah gegen F.-C. Excelsior.

Nächsten Sonntag spielt Hakoah I gegen F.-C. Dietikon in Dietikon. Unsere Clubfreunde werden auch dort als Kibitzer erscheinen. Die zweite Mannschaft spielt am Sonntag gegen Waßberg, auf dem Waßbergplatz (Forch). eh.

Rangliste.

	Clubs:	Gesp.	Gew.	Unent.	Verl.	Tore für gegen	Pkte.
1.	**Hakoah I**	**5**	**5**	—	—	**16:0**	**10**
2.	Schlieren I	7	4	2	1	33:14	10
3	Blue-Stars III b	6	4	1	1	30:7	9
4.	Manesse I	7	4	—	3	37:15	8
5.	F. C. Exelsior	6	2	1	3	16:29	5
6.	Dietikon II	6	2	—	4	14:28	4
7.	Altstetten II	6	1	—	5	8:34	2
8.	F. C. Baden III	7	1	—	6	13:39	2

Zum Länderwettspiel Oesterreich-Schweiz. Bei dem kommenden Sonntag in Bern stattfindenden Fußball-Länderwettspiel Oesterreich-Schweiz, wirken in der österr. Mannschaft die beiden hervorragenden Mitglieder der Wiener „Hakoah" Häusler und Neufeld mit; ferner ist als Ersatzmann ebenfalls ein Hakoahner, Hess, aufgestellt. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die beiden glänzenden jüd. Fußballer einen Ehrenplatz in der österr. Repräsentative einnehmen werden.

Jüdischer Turnverein Zürich. Am 1. Nov. wurde die diesjährige Generalversammlung des jüd. Turnvereins abgehalten. Der scheidende Präsident Herr S. Samodumsky erwähnte in seinem Jahresbericht u. a., den im Februar a. c. gut verlaufene Anlaß, sowie den schönen Erfolg am Eidg. Turnfest in Genf. In einer Ansprache schilderte Herr Rosenstark das Bestehen des JTV vor ca. 12 Jahren und ermahnte alle Mitglieder, dessen Ideale und Ziele hochzuhalten. Nach erfolgter Décharge-erteilung wurde der Vorstand für die neue Amtsdauer wie folgt bestätigt: Präsident: N. Sussmann; Vize-Präsident: N. Rosenstark; I. Aktuar: M. Lechner; II. Aktuar: R. Aronsky; Kassier: D. Neufeld; Revisoren: S. Samodumsky und Ad. Horn. Damenriege: Präsidentin: Frl. S. Sussmann; Aktuarin: Frl. E. Tenner; Kassiererin: Frl. G. Homberger. Bis zum Engagement eines neuen Oberturners amtet Hr. J. Marlesitzer als Vorturner. N.

Spinoza: Von den festen und ewigen Dingen. Uebertragen und eingeleitet von Carl Gebhardt. Erschienen im Verlage Carl Winter, Heidelberg. Preis geb. M. 9.50. — Die Uebertragung Gebhardts ist mehr als eine neue Uebersetzung der wichtigsten Werke Spinozas, die eine Modernisierung und Anpassung der sprachlichen Form an den Stil der Neuzeit anstrebt. Damit die Gedanken Spinozas zu voller Wirksamkeit gelangen, damit sie zu einer Gemeinde sprechen, die mehr von ihnen erwartet, als nur eine wissenschaftliche Auseinandersetzung spezieller Probleme, mußte Spinoza neu erschlossen werden. Die mathematische Darstellungsform der Ethik wirkt etwas entmutigend auch auf denjenigen Leser, der vom ernsten Willen beseelt ist, in die Gedankenwelt Spinozas einzudringen. Gebhardt hat es daher unternommen, die in starre mathematische Formen kristallisierten Ausführungen des Denkers in nichtmathematische umzusetzen, dabei aber die volle Unantastbarkeit des Gedankeninhaltes zu wahren. Wie er im Nachbericht betont, war es die Absicht des Buches „ein Gesamtbild der spinozistischen Lehre zu geben", was durch die Einfügung einer ganzen Reihe von Zitaten aus den übrigen Werken Spinozas, in den Text des Hauptwerkes erstrebt und erreicht wird. Im höchsten Grade lehr- und aufschlußreich ist auch die Einleitung Gebhardts, die die Frage beantworten will: Was ist Spinozismus? Es wird das System Spinozas in weitere geistige und historische Zusammenhänge eingereiht und von einem veränderten Gesichtspunkte aus betrachtet, der eine tiefere Wesenserfassung ermöglicht. Das Buch wird für jedermann eine Bereicherung bedeuten. M. J.

Spinoza Brevier. Zusammengestellt und mit einem Nachwort versehen von Dr. Arthur Liebert. Preis in elegantem Pappband M. 2.—. Verlag Reichl u. Co., Berlin. Eine Reihe von Grund- und Leitgedanken aus den Werken des Philosophen zusammenzufassen und sie nach allgemeinen Gesichtspunkten zu ordnen, damit sie auch demjenigen zugänglich sind, der nicht die nötige Muße hat, um sich in das Gesamtwerk des Denkers zu versenken, ist die glücklich gelöste Aufgabe des Buches. Mit besonderer Klarheit treten uns die Züge des „reinsten Weisen" aus der eindeutigen und knappen Fassung der Gedanken entgegen; Ausstattung und Druck tragen das ihrige dazu bei, die Lektüre genußreicher zu gestalten. M. J.

Friedrich Gogarten: Von Glauben und Offenbarung. Preis brosch. M. 2.—. **Die religiöse Entscheidung.** Preis brosch. M. 2.50, geb. M. 4.—. Beide Bücher im Eugen Diederichs Verlag in Jena erschienen. — Die religiöse Krise der Neuzeit wird mit jedem Tage schärfer. Es gehört viel Mut dazu, die Probleme kritisch ins Auge zu fassen, Bekennermut, wenn man es so haben will. Denn das Herumschleichen um die letzten Fragen des Mensch-Gott Verhältnisses ist ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand, seelisch entwürdigend und entmutigend. Gogarten formuliert seine Stellung scharf und präzis, in einer Weise, die den Leser ebenfalls zu einem ausgesprochenen „Für" oder „Wider" zwingt. Sein Stil ist von einer Wucht, wie sie nur tiefe Ueberzeugung und Glaube verleihen können, doch ohne alle Pathetik und ohne alles Predigerhafte, wie sie gerade beim Vortrage religiöser Themata üblich sind. O. F.

Felix Pinner: Das neue Palästina. Volkswirtschaftliche Studien. Rudolf Mosse, Buchverlag, Berlin. Kartoniert M. 2.50.

Felix Pinner, der bekannte volkswirtschaftliche Publizist, legt die Ergebnisse einer Studienreise nach Palästina in einer Schrift nieder, der er den Untertitel „Volkswirtschaftliche Studien" gibt. Er entwickelt aus einer Analyse desjenigen, was bisher im Rahmen des Aufbaus der neupalästinischen Wirtschaft „geworden" und „gemacht" worden ist, die Möglichkeiten, die sich für die Zukunft ergeben können. Er sucht mit Augen, die weder durch Vorliebe noch durch Abneigung getrübt sind, mit einem Urteil, das die Größe der Aufgabe bejaht, aber keineswegs zu allen großen und kleinen Einzelheiten ihrer Durchführung ja sagt, in das Gefüge der jüdisch-palästinischen Wirtschaft einzudringen, ihre Bedingungen zu erkennen, ihre Chancen zu ermessen und ihre Grenzen abzustecken. Ueber den idealen Triebkräften der Palästinaarbeit, die er als Faktoren der Wirksamkeit durchaus würdigt, übersieht er nicht die realen Bedingtheiten. Darstellung, nicht Tendenz ist das Ziel, das er sich gestellt hat. Nicht durch Empfindsamkeit, sondern durch Klarheit will er wirken. — Die sieben Kapitel, in denen alle Probleme der städtischen und ländlichen Kultur, alle Gebiete der industriellen und agrarischen Entwicklung behandelt werden, geben in knapper, aber anschaulicher Weise einen Ueberblick über das, was im jüd. Palästina geworden und im Werden ist.

Sinai und Garizim. Von Micha Josef bin Gorions nachgelassenem Werke, das in vierzehn Lieferungen die Hauptkapitel des Hexateuchs analysiert, ist soeben die fünfte Lieferung erschienen. Sie umfaßt die Zeit vom Auszug aus Aegypten bis zum Sinaibund und enthält unter anderem eine umfassende Monographie über den Neumond, sowie eine neue Untersuchung über Weihe und Auslösung der Erstgeburt. Das Werk erscheint im Morgenland-Verlag, Berlin-Friedenau, der auch ausführliche Prospekte versendet. G.

Emil Bernhard Cohn: Legenden. Im Georg Müller-Verlag, München. Einsam blüht die Seele auf am Rande von Ewigkeiten, Unendlichkeiten, weit über die schwächlichen Sinne hinaus ahnend und tastend. Herüber klingt aus uralten Tagen heiliges Glockengeläut, aufglüht im Traume längst verblaßtes Morgenrot, aufleuchtet der Morgenstern, einst hell scheinend am Firmamente menschlicher Innerlichkeit. Legenden sind die heiligen Schreine unserer unstillbaren Sehnsucht nach schrankenloser Güte, nach dem Sieg des Lichtes über die Finsternis, nach höchster Vollendung des Seelischen. Legenden sind wie goldene Kelche, enthaltend die klarsten Tropfen vom Lebensquell, den zarten Morgentau aller paradiesischen Blüten wahrhafter Menschlichkeit. Legenden sind strahlende Kristalle unserer tiefsten Weisheit, das Gebot unseres innigsten Fühlens, die reinste Inkarnation des Göttlichen in uns. Emil Bernhard Cohn erzählt sie liebevoll und ehrfürchtig, mit gläubigem Herzen eines Suchenden. Man lauscht ihm in freudiger Erregung und weiß ihm dank für das seltene Erleben M.J.

Gotthelfs kleinere Erzählungen im Volks-Gotthelf. Gotthelf hat uns neben seinen Hauptwerken eine Anzahl kürzere Erzählungen geschenkt, darunter Meisterwerke, die an einheitlicher Anlage und Stimmung die meisten seiner Romane übertreffen. Aus den Schätzen dieser ausgereiften Kleinkunst sind die prachtvollsten Stücke nunmehr in zwei Bänden im Rahmen des Volks-Gotthelf bei Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich erschienen. Man hat auf diese Bände schon seit langem gewartet.

Es fehlen da nicht die Prachtstücke wie „Hans Berner und seine Söhne" und „Kurt von Koppigen", nicht die mit glühender Phantasie und oft mit ergreitender Naturtreue geschriebene „Schwarze Spinne", deren dunkles Bild von einem so lieblichen Rahmen eingefaßt ist, es fehlt nicht „Joggeli der Erbvetter", dieser treffliche und wohlwollende, aber welterfahrene und schlaue Kirchmeier, der uns durch das schöne Bild seines heiteren und sonnigen Lebensabends erquickt, und es fehlen nicht die kleinen anmutigen, den heitersten und schalkhaftesten Humor atmenden Erzählungen „Wie Joggeli eine Frau sucht", „Wie Christen eine Frau gewinnt" und „Michels Brautschau", die launigsten und jovialsten Geschichten von Gotthelf, in behaglicher Stimmung geschrieben und mit den lustigsten Episoden gewürzt. Hier ist Lesestoff der durch und durch erquicklich und im muntersten Volksgeist eingetaucht ist. Wir hoffen gern, daß auch das Schweizer Judentum dieser Volksausgabe eines der besten Schweizer Dichter das verdiente Interesse entgegenbringen wird.



Humoristisches.

„Was? Der Eisenberg macht die Preissenkung auch mit?"
„Ja, er hat die Mitgift seiner Töchter um fünfundzwanzig Prozent herabgesetzt."

Musiker: „Und was wollen die Herrschaften für 'ne Musik haben, wenn Sie den Saal betreten? Mendelssohns Hochzeitsmarsch?"
Bräutigam: „Nee, spielen Sie „Auf in den Kampf, Torero"!"

„Was sagte deine Frau, als du vorgestern so spät nach Hause kamst?"
„Frage mich noch nicht. Wenn sie mit der Sache fertig sein wird, werde ich dir eine gedrängte Uebersicht davon geben."



Wochen-Kalender.



Freitag, den 6. November Sabbat-Eingang: 4.45

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich		Isr. Religionsgesellschaft Zürich	
Freitag abends . .	5.00 Uhr	Freitag abends . .	4.45 Uhr
שבת morgens . .	9.00 „	שבת morgens . .	8.15 „
מנחה . .	3.00 „	מנחה . .	3.30 „
Ausgang	5.45 „	Ausgang	5.45 „
Wochentag morgens	7.00 „	Wochentag morg.	7.00 „
abends	5.00 „	abends	4.15 „

Samstag, den 7. November: פרשת וירא

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	5.45	Endingen und Lengnau	5.45	St. Gallen	5.43
Winterthur	5.45			Genf u. Lausanne	5.58
Luzern	5.47	Basel u. Bern	5.50	Lugano	5.45

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Bar-Mizwoh: André, Sohn des Herrn Maurice Hess-Meyer, in Winterthur.

Verheiratet: Herr Fernand Brunschwig, Yverdon, mit Frl. Hedwig Goetschel, Basel.

Gestorben: Herr Baruch Brandenburger-Wyler, 66 Jahre alt, in Zürich. Herr Jakob Jentschmann, 25 Jahre alt, in Zürich.

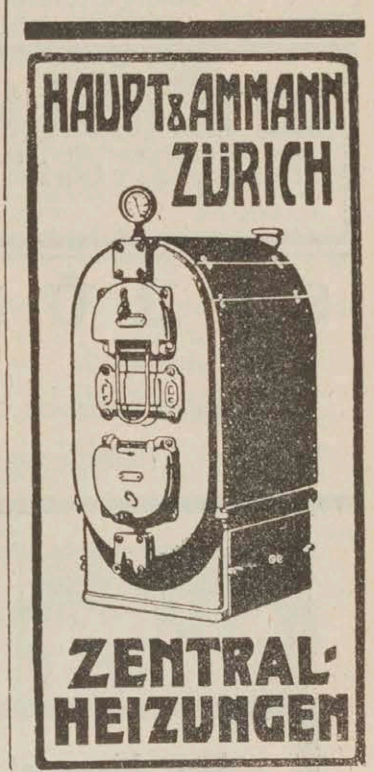

BM
Möbel


OFFENE LINOLEUM UND BODENWICHSE
CIRO
MARCEL MAAG ZÜRICH
ERSTKLASSIG WIE SCHUHCRÈME TURICUM


SCHUHCRÈME
TURICUM
empfiehlt sich selbst.






HAUPT & AMMANN
ZÜRICH
ZENTRAL-HEIZUNGEN



SCHAUSPIELHAUS.

Freitag, den 6. November, abds. 8 Uhr: „Musik", Sittengemälde von Frank Wedekind. Samstag, den 7. November, abds. 8 Uhr: „Ueberfahrt", Schauspiel von Sutton Vane. Sonntag, den 8. November, nachm. 3½ Uhr: „Ueberfahrt". Sonntag, den 8. November, abds. 8 Uhr: „Helden", Komödie von Bernard Shaw.